

Ein Bild abfotografieren

ZIELORIENTIERUNG

- Förderung des genauen Wahrnehmens und der bewussten Entscheidungsfindung
- Kombination aus Erfassung von inhaltlicher beziehungsweise formaler Struktur und erster Zuweisung von Bedeutungen.
- Vertreten eines eigenen Standpunktes bei der Vorstellung und Erläuterung des gewählten Bildsausschnitts

VERLAUF

Ein gemeinsam zu thematisierendes Bild wird in Einzelarbeit (oder aber auch nach Absprache in Partner- oder Kleingruppen) mit einer einfachen Kamera oder einem Fotohandy abfotografiert. Dabei soll bewusst ein charakteristischer beziehungsweise wichtig erscheinender Ausschnitt gewählt werden. Anschließend werden die Ausschnittfotos im Vergleich zum Gesamtbild präsentiert, erläutert und diskutiert.

Variante 1:

Die Methode kann bei einem vorgegebenen Bilderfundus auch arbeitsteilig mit individuell ausgewählten Bildern durchgeführt werden.

Variante 2:

Die entstandenen Ausschnittfotografien können begleitend oder nach Abschluss der Auseinandersetzung mit dem Bild Ausgangspunkt einer eigenen gestalterischen Arbeit sein, etwa in Richtung der Erstellung und Zuordnung weiterer Bezugfotos oder aber durch zeichnerische/malerische Weiterarbeit an dem Ausschnittfoto.

Hier wäre auch eine Gruppenarbeit der gesamten Lerngruppe möglich, die alle entstandenen Ausschnittfotografien beinhaltet. Das gestaltete Gruppenprodukt kann dann letztlich wieder in einen Bezug zum Ursprungsbild gesetzt werden (zum Beispiel im Rahmen einer Ausstellung im Klassenraum).

Bilderstreit

ZIELORIENTIERUNG

- Analyse eines Bildes hinsichtlich ganz besonderer Qualitäten
- Eigene Vorlieben und persönlichen Geschmack hinterfragen und abwägen
- Handlungsorientierter, aktiver Austausch von Argumenten
- Vereinbarungen treffen und die eigene Meinung vertreten

VERLAUF

Eine Familie will ein Kunstwerk für das Wohnzimmer kaufen. Mehrere Werke stehen in der Galerie zur Auswahl. Die Schülerinnen und Schüler erhalten alle Möglichkeiten präsentiert, diskutieren in Kleingruppen (Familien) rollenbezogen ihre Vorlieben und erarbeiten schließlich eine Liste von Argumenten für den Ankauf ihres gemeinsam favorisierten Bildes. Anschließend können die Diskussionsergebnisse in der Lerngruppe vorgestellt werden. Es ist auch möglich, zwei Familien mit konträren Meinungen ein Streitgespräch führen zu lassen.

Variante 1:

Erweiterbar wäre das Rollenspiel dadurch, dass ein zur Verfügung stehender Geldbetrag vorgegeben wird, die Bilder des Galeristen mit Preisen versehen werden und die Familie auch die Option erhält, mehrere Bilder ankaufen zu dürfen.

Variante 2:

Es können auch von vornherein Beobachtergruppen gebildet werden, die die Diskussionen in den Familien verfolgen und anschließend ein Feedback zur Überzeugungskraft der vorgebrachten Argumente geben.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Aus der rollen- bzw. vorliebenbezogenen Diskussion der Familie können die Schülerinnen und Schüler ableiten, mit welchen Mechanismen Diskussionen beim Ankauf von Werken für Museen oder bei der Aufstellung im öffentlichen Raum ablaufen.

Titelsuche

ZIELORIENTIERUNG

- Assoziative erste Annäherung an ein Bild
- Auseinandersetzung mit dem Bild als Ganzem
- Nachdenken über persönliche Bezüge zum Bild
- Vorstrukturierung für nachfolgende Schritte der Auseinandersetzung

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler bekommen ein Bild präsentiert, ohne dass der Titel genannt wird. Alle schreiben danach auf eine Karteikarte, welchen Titel sie dem Bild geben würden, wenn sie es persönlich erstellt hätten. Die Karten werden eingesammelt und vom Unterrichtenden kurz gesichtet. Zunächst werden dann die einfachen, eindeutigen Titel, später die komplexeren, ungewöhnlicheren vorgelesen (gegebenenfalls mit Erläuterungen seitens der Schülerinnen und Schüler). Auf diese Weise ergeben sich zunehmend differenzierte Gesprächsanlässe über das vorliegende Werk.

Variante 1:

Vom Unterrichtenden werden für das vorliegende Bild verschiedene (durchaus kontroverse) Titelvorschläge präsentiert: Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich individuell für den ihrer Meinung nach besten und vertreten ihre Auswahl argumentativ.

Variante 2:

Es wird vom Unterrichtenden ein potentieller Titel genannt. Die Schülerinnen und Schüler suchen aus einer Anzahl vorliegender Bilder das am besten zu diesem Titel passende aus.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Das Verfahren eignet sich besonders gut für nichtgegenständliche oder auf den ersten Blick schwer verständliche Werke.

Percept

Percept kommt aus dem Lateinischen (*percipere*: „ergreifen, genießen, wahrnehmen, empfinden“); „Perception“ ist somit das sinnliche Wahrnehmen als erster Schritt der Annäherung an ein Bild.

ZIELORIENTIERUNG

- Klärung des eigenen Interessen- und Erfahrungshorizontes in Bezug auf ein Bild
- Motivation für die Weiterarbeit an einem Bild durch Berücksichtigung individuell bedeutsamer Aspekte
- Vorstrukturierung des weiteren Prozesses der Auseinandersetzung

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler bilanzieren ihren ersten persönlichen Eindruck zum vorliegenden Bild unter folgenden Aspekten:

- Was sehe ich?
- Was denke ich?
- Was fühle ich?

Hierbei ist sowohl eine Verknüpfung mit eigenen Interessen und Vorerfahrungen als auch die Formulierung von Fragen an das Bild erwünscht.

Die Ergebnisse der Perceptbildung können anschließend in der Lerngruppe vorgestellt und gesichert werden, sollten aber nicht kommentiert oder bewertet werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Eine einleitende Perceptbildung schafft die Möglichkeit, am Ende der Auseinandersetzung mit dem Bild auf die ursprünglichen Gedanken zurückzukommen und eine individuelle Bilanz über die Ergebnisse des eigenen Arbeitens und Nachdenkens zu ziehen (etwa in Richtung von Veränderungen der eigenen Einstellung).

Elfchen

ZIELORIENTIERUNG

- Ermöglichung einer freien und kreativen Findung von Assoziationen
- Sammlung einer großen Bandbreite von Ideen bei vergleichbarer äußerer Form
- Vorbereitung einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Bild

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler verfassen individuell kurze assoziative Texte (Elfchen), die aus Eindrücken bei der Erstbegegnung mit dem Bild resultieren.

Das folgende Schema aus 11 Wörtern und 5 Zeilen wird häufig verwendet:

- 1 Wort: der erste Eindruck oder eine Farbe oder Form
- 2 Wörter: 2 Eigenschaften
- 3 Wörter: wo es ist
- 4 Wörter: noch ein Einfall
- 1 Wort: ein letztes Wort

Die Texte werden vorgelesen. Subjektive Bezüge sowie inhaltliche, formale oder gehaltliche Aussagen können Ausgangspunkt für eine vertiefte Perceptbildung und eine spätere genauere Analyse sein.

Variante:

Vor allem bei einer häufigeren Arbeit mit Elfchen kann deren Struktur, durchaus auch durch die Schülerinnen und Schüler selbst, variiert werden.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Texte können gute Ausgangsideen für gestalterische Arbeiten liefern.

Chinesischer Korb

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung der Wahrnehmung
- Anregung kreativen Denkens
- Vertretung eigener Standpunkte
- Durchführung einer ersten und individuellen Erkundung von Ausstellungsexponaten

VERLAUF

Ausgangspunkt ist ein mit einem Tuch verdeckter Korb, den der Unterrichtende mit ins Museum gebracht hat. In dem Korb befinden sich zahlreiche Gegenstände aus dem alltäglichen Leben (es sollten mehr sein als die Anzahl der Schülerinnen und Schüler). Jeder nimmt sich nun blind einen Gegenstand und geht damit durch die Ausstellung. Aufgabe ist es, nach einem Exponat zu suchen, das in irgendeiner Weise zu diesem Gegenstand passt. Anschließend soll in der gesamten Lerngruppe oder aber in Teilgruppen die Auswahl des Werkes begründet werden. Assoziationen zu Material, Technik, Wirkung oder persönlicher Bedeutung sind möglich und auch erwünscht; sie sollen aber nicht kommentiert oder bewertet werden.

Variante:

Bei Lerngruppen, die bereits Vorerfahrungen mit dem „Chinesischen Korb“ haben, kann im Rahmen von Bilderkundungen auch eine Umkehrung der Fragestellung erfolgen: Welchen Gegenstand könnten wir für dieses Bild in den Korb legen?

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Eine gestalterische Weiterarbeit an der Beziehung zwischen Gegenstand und Werk ist möglich. Durch die zufällige Vergabe des Gegenstandes und die assoziative Zuordnung des Bildes ergibt sich hier möglicherweise eine ganze Reihe kreativer Impulse und Verknüpfungen.

Fantasiereise

ZIELORIENTIERUNG

- Aufmerksamkeit für Verborgenes, Unentdecktes oder überhaupt nicht Dargestelltes wecken
- Impulse für ein Nachdenken über Bildgehalte und Aussageabsichten des Urhebers – auch nach einer bereits längeren Auseinandersetzung mit dem Bild
- Aktivierung fantasievollen Erzählens oder Schreibens
- Förderung von Empathie und Perspektivwechsel

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in Gedanken in ein Bild begeben – sei es, dass sie in die Rolle einer realen Bildperson schlüpfen, sei es, dass sie sich als potentielle weitere Person definieren. In ihrer neuen fiktiven Rolle gehen sie im Bild herum, schauen sich Dinge von allen Seiten an, besichtigen Häuser, nehmen Gerüche und Geräusche der speziellen Situation wahr, treffen auf andere Menschen, sprechen mit diesen und so weiter. Über die Reise wird eine Geschichte geschrieben oder erzählt.

Variante:

Sofern die Erzählvariante gewählt wird, kann die Methode anstelle einer Einzelarbeit auch in der gesamten Lerngruppe durchgeführt werden: Das Wort wird immer dann weitergegeben, wenn zu einer Station oder Situation des Bildes ein Fantasiebericht erstattet worden ist.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode eignet sich besonders gut bei gegenständlichen Bildern mit einer differenzierten Motivstruktur.

Geräusche machen

ZIELORIENTIERUNG

- Experimentelle und motivierende Annäherung an ein Werk
- Intensivierung von Wahrnehmung
- Austausch in der Gruppe über den Ausdruckscharakter eines Werkes
- Verbindung verschiedener Sinnesebenen

VERLAUF

In Kleingruppen suchen die Schülerinnen und Schüler innerhalb der Ausstellung nach Werken, die man durch Geräusche kommentieren kann. Es wird ein Konzept hierfür erarbeitet und mittels verschiedener möglicher Geräusche ausprobiert. Das Endergebnis kann später der gesamten Lerngruppe vorgestellt werden. Diskutiert werden kann die abschließende Frage, ob der Urheber des Werkes wohl mit dieser Art der Kommentierung einverstanden wäre.

Variante:

Eine anspruchsvollere, aber sehr interessante Variante wäre es, die Geräusche zunächst ohne einen Werkbezug vorzustellen. Hierbei sollte allerdings die Anzahl der für die Geräuschkommentare infrage kommenden Exponate nicht zu groß sein.

Hinweise:

Das Museumspersonal sollte vorab informiert werden.

Die Unterrichtenden können eine Reihe von geräuscherzeugenden Gegenständen mitbringen.

Geschichten erzählen

ZIELORIENTIERUNG

- Kreative Auseinandersetzung mit Bildinhalten
- Erfassung vieler, auch untergeordneter Bildgegenstände
- Schulung sprachlicher und kommunikativer Kompetenz

VERLAUF

Der Unterrichtende beziehungsweise eine Schülerin oder ein Schüler beginnt, eine aus dem Bild abgeleitete Geschichte zu erzählen. Ausgangspunkt kann entweder ein zentraler Bildgegenstand sein, allerdings können auch ganz bewusst Nebensächlichkeiten in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden. Nach einer gewissen Zeit gibt der Erzähler das Wort weiter an einen anderen, der die Geschichte fortsetzt. Ein Protokollführer kann die wichtigsten Stationen und Ereignisse der Geschichte stichwortartig festhalten, um hiermit eventuell später weiterzuarbeiten.

Variante 1:

Gerade bei jüngeren Kindern, deren Erzähldrang oft sehr groß ist, sollte man sich vorab auf eine Anzahl erlaubter Sätze je Person einigen oder aber die Erzählzeit begrenzen.

Variante 2:

Entweder ausgehend von einem durch den ersten Erzähler gewählten Aspekt oder aber von einem durch den Unterrichtenden vorgegebenen Impuls, sollen die Schülerinnen und Schüler die „Vorgeschichte“ des Bildes, die Stationen bis hin zum Bildmotiv erfinden.

Variante 3:

Es ist durchaus denkbar, dass die einzelnen „Erzählstationen“ auch gestalterisch umgesetzt werden, etwa im Rahmen fotografischen oder zeichnerischen Arbeitens.

Erzählprotokoll/Stationen einer Geschichte (Klasse 5) zum Bild

Der Wanderer über dem Nebelmeer von Caspar David Friedrich (Methode 6)

Vorgabe: Bildtitel und Beginn der Vorgeschichte:

„Bereits morgens um 6 Uhr hatte sein Wecker geklingelt.“

Stationen der Vorgeschichte: Caspar David steht auf, Badezimmer, Dusche. – Verabredung mit Freund Gulliver und dessen Hund zum Spaziergang. – Rundgang machen, quatschen und Spaß haben. – Caspar David möchte auf den Berg gehen, Gulliver aber nicht, weil er verreist ist. – Sie trennen sich, Caspar David frühstückt zu Hause. – Er bricht noch mal alleine auf zu einer Runde über den Berg. – Oben genießt er die Einsamkeit, die Kühle und den Nebel.

Stationen der weiteren Geschichte: Caspar David tritt näher an den Abgrund und rutscht ab. – Stürzt ab, zum Glück bleibt Griff des Stockes an Wurzel hängen. – Verzweiflung. – Plötzlich ist Gulliver mit dem Hund da und hilft ihm hoch. – Beide gehen glücklich zurück nach Hause.

Hängekommission

ZIELORIENTIERUNG

- Nachvollziehen einer Ausstellungskonzeption
- Hinterfragung von Bildwirkung und -aussage im Kontext anderer Werke
- Sensibilisierung für die Bedeutung des Präsentationsumfeldes
- Überlegungen zu individuellen Vorlieben und Schwerpunktsetzungen innerhalb einer größeren Anzahl von Exponaten

VERLAUF

Vorab wird durch den Unterrichtenden ein Raum mit möglichst heterogenen Exponaten ausgewählt. Die Schülerinnen und Schüler teilen sich in Gruppen auf und sollen zunächst versuchen, Zusammenhänge der bestehenden Hängung zu ergründen. Dann wird folgende Situation vorgegeben: Eine „Hängekommission“ soll Vorschläge für eine neue Hängung der Werke erarbeiten. Dabei sollen die hierdurch zu erzielenden besonderen Wirkungen begründet werden.

In einer Erarbeitungsphase werden die neuen Hängungsmöglichkeiten und ihre potentiellen Wirkungen in der Gruppe diskutiert. Der letztendliche Vorschlag kann in Form einer „Hängungsskizze“ verschriftlicht werden. Nachdem alle Hängekommissionen ihre Arbeit beendet haben, kommt es zu einer gegenseitigen Vorstellung und Diskussion der verschiedenen Vorschläge.

Variante:

Es wird ein Thema vorgegeben (etwa motivisch oder formal, farblich oder kompositorisch). Zu diesem Thema soll aus dem Bestand der gesamten Sammlung in einem festgelegten Raum eine Ausstellung mit einer Auswahl von Werken konzipiert werden.

Hinweis:

Als Hilfsmittel empfiehlt sich eine Grundrisssskizze des betreffenden Museumsraums.

Verdrehte Perspektive

ZIELORIENTIERUNG

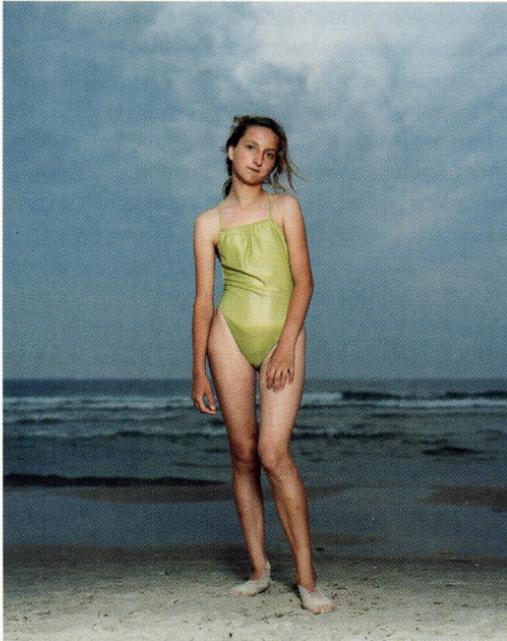
- Verknüpfung von Betrachter- und Bildperspektive (Urheberperspektive)
- Förderung kreativen Denkens durch Perspektivwechsel
- Sensibilisierung für den Bildinhalt sowie für Umstände von Bildentstehung und Zeitgeschehen

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler versetzen sich in die Person/das Tier/den Gegenstand im vorliegenden Bild. In dieser Rolle formulieren sie Gedanken und Fragen gegenüber dem Betrachter: Was denkt er/sie/es über den, der das Bild betrachtet? Was über die Welt, die aus dem Bild heraus gesehen wird? Was über die Tatsache, ständig angestarrt zu werden?

Variante:

Besonders bei jüngeren Schülerinnen und Schülern kann die Präsentation der Äußerungen des Bildes in Form eines Rollenspiels zwischen Bild und Betrachter(-gruppe) erfolgen.



Rineke Dijkstra:
Kolobrzcg, Polen,
26. Juli 1992

Interview mit einem Bild

ZIELORIENTIERUNG

- Erfassung erster Aspekte von Inhalt, Symbolik, Problemgehalt oder Entstehungsgeschichte eines Bildes
- Kennenlernen von unterschiedlichen Interessen wie auch Vorkenntnissen innerhalb der Lerngruppe

VERLAUF

Geeignet sind Bilder, die durch ihre inhaltliche Intensität oder komplexe Struktur Anstöße zu Fragen geben. Bei der Erstpräsentation richten einige Schülerinnen und Schüler spontane Fragen an das Bild. Der andere Teil der Lerngruppe versucht, auf diese Fragen zu antworten beziehungsweise Vermutungen aufzustellen. Fragen wie auch Antworten, die für die weitere Annäherung an das Bild besonders hilfreich sind, sollten festgehalten werden.

Variante:

Interviewpartner ist die Lehrerin oder der Lehrer. Dies kann dann sinnvoll sein, wenn das Bild eine besondere Entstehungsgeschichte oder eine sehr komplexe Motivstruktur hat.



Pablo Picasso: Guernica, 1937

Bildhauer

ZIELORIENTIERUNG

- Intensive Auseinandersetzung mit dem Aufbau eines Bildes
- Transfers auf die hieraus resultierenden Wirkungen und Aussageabsichten

VERLAUF

Zu einem Bild werden eine Anzahl von Akteuren sowie ein „Bildhauer“ bestimmt: Dieser „modelliert“ die Akteure so, dass die im Werk dargestellte Situation oder Komposition möglichst genau wiedergegeben wird. Eine besondere Akzentuierung kann dabei auf der Mimik und Gestik zur Verdeutlichung der Charakteristik, Empfindungen oder Hierarchie der dargestellten Personen gelegt werden. Die Methode kann entweder nur in der Gruppe oder aber danach auch vor dem Plenum durchgeführt werden.

Es empfiehlt sich eine fotografische Dokumentation, die auch in eine weitere Auseinandersetzung mit dem Werk eingebunden werden kann.

Variante:

Als weitere handelnde Personen können „Kunstkritiker“ eingebunden werden, die eine „Fein-“ oder „Nachmodellierung“ vornehmen.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode eignet sich besonders gut für die Auseinandersetzung mit dreidimensionalen Werken.



Auguste Rodin:
Die Bürger von Calais, 1885

Kunstkritiker

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung differenzierter Wahrnehmung
- Intensive Auseinandersetzung mit Argumenten zu einem Werk
- Vertretung der eigenen Meinung
- Orientierung in einer Ausstellung finden

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einzeln oder in Kleingruppen einen „Aussagezettel“ und müssen in der Ausstellung ein Werk finden, auf das diese Aussage zutrifft (zum Beispiel: „Das finde ich beeindruckend“, „Das macht mich wütend“, „Das finde ich richtig schlecht“, „Das lässt mich lachen“).

In einer vorgegebenen Zeit findet nun eine Erkundung der Ausstellung statt und die Suche nach einem Exponat, das möglichst genau zu der Aussage passt. Es erfolgt schließlich ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung mit Vorstellung der ausgewählten Werke und Begründung der Aussagen oder der persönlichen Meinung.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Methode kann sowohl zur ersten Orientierung in einer Ausstellung dienen als auch im Dienste eines resümierenden und individuellen Abschlusses (etwa nach einer themenbezogenen Führung für die gesamte Lerngruppe) stehen. Durch die intensive Suche nach einem Bezugswerk kommt es auch zu vielfältigen Begegnungen mit anderen Werken, über deren persönliche Einschätzung jeweils nachgedacht wird.

Lexikonartikel

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung von genauer Beobachtung und deren Verschriftlichung
- Transfer spezieller Werkcharakteristika auf generelle künstlerische Ausdrucksqualitäten und Intentionen
- Aufmerksame Ersterkundung der Werke einer Ausstellung
- Aktivierende und motivierende Auseinandersetzung mit Aspekten des Einzelwerks und des künstlerischen Gesamtwerks

VERLAUF

Es geht bei der Methode um einen knappen, das Schaffen eines Künstler beziehungsweise den Charakter seiner Werke allgemein beschreibenden Artikel, wie er zum Beispiel in einem Künstlerlexikon steht.

Ein Auszug aus einem solchen Artikel, am besten bezogen auf einen Künstler, der auch in der besuchten Ausstellung vertreten ist, wird zu Beginn beispielhaft vorgelesen. Der folgende Textauszug zur Kunst Anselm Kiefers eignet sich durch die Verbindung von Beschreibungs- und Wirkungsaspekten als Beispiel für diese Methode.

„Seine monumentalen Bilder bewirken beim Betrachter eine emotionale Reaktion, bieten aber den Affekten zunächst keine erlösende Wertung, die ihm erlauben, sofort zu diesen düsteren Mythen wieder eine Distanz aufzubauen. Trotz des Wissens um ihre Geschichte, den Missbrauch zu Zeiten des Nationalsozialismus, haben diese Themen eine verstörende Faszination behalten. Durch die oft mit Sand oder Stroh vermischten Farben erzeugt Kiefer eine roh wirkende Raumillusion. Die Bilder gewinnen ihre bedrückende Atmosphäre auch durch ihre suggestive Materialität: Kiefer verwendet verbranntes Holz ebenso wie Eisenrost oder Blei. Die aufgemalten Schriftzüge beschwören noch einmal einzelne Sagengestalten, Decknamen für militärische Unternehmen, Geistesheroen u. a.“

(aus einem Artikel zu Anselm Kiefer in: W. Broer u. a.:
Kammerlohr, Epochen der Kunst, Band 5, München und Wien 1995, S. 304)

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich in Gruppen einen Künstler ihrer Wahl und verfassen vor den Werken einen Lexikonartikel in der Art des Beispiels, jedoch ohne dabei den Namen des Künstlers zu nennen. Nach Rückkehr ins Plenum werden die Artikel ausgetauscht: Jede Gruppe sucht den Künstler einer anderen Gruppe und versucht, deren Charakterisierungen nachzuvollziehen. Ebenso kann auch der Künstler einer Arbeitsgruppe von der ganzen Lerngruppe aufgesucht und näher besprochen werden.

Varianten:

Verkürzung der Methode: Die Schüler bekommen gruppenweise mehrere Artikel zu Künstlern der Ausstellung. Aufgrund der Beschreibung sollen sie den Künstler mit seinen Werken finden, die vorliegende Beschreibung mit eigenen Beobachtungen und Empfindungen vor dem Werk abgleichen und gegebenenfalls ergänzen.



Anselm Kiefer:
Böhmen liegt am Meer, 1995

Museumsdetektive

ZIELORIENTIERUNG

- Schulung des Unterscheidens und genauen Hinsehens
- Erstbegegnung mit einem Ausstellungswerk, verbunden mit einer kurzen persönlichen Positionierung
- Ausstellungsräume und Exponate kennenlernen

VERLAUF

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten einzeln oder in Kleingruppen. Sie bekommen jeweils eine Detailabbildung, Umrisslinie oder kurze verbale Beschreibung eines Exponates der Ausstellung. Aufgabe ist es, sich auf die Suche zu begeben und das entsprechende Werk zu finden. Wenn dies geschafft ist, wird ein kurzes Statement zu dem Werk verfasst, etwa die Schilderung einer besonderen Auffälligkeit oder aber eine persönliche Bewertung des Gefallens oder Nicht-Gefallens. In einem gemeinsamen Rundgang werden später die gefundenen Werke aufgesucht und die Statements hierzu abgegeben.

Variante:

Bis das richtige Exponat gefunden wird, kommen die Schülerinnen und Schüler an sehr vielen anderen Werken vorbei. Um die Begegnung mit diesen nachhaltiger zu gestalten, kann eine Art „Wegprotokoll“ angefertigt werden. Hierin sind Stationen, Beobachtungen und Auffälligkeiten zu vermerken, die auf dem Weg zum Ziel liegen: Durch welche Räume komme ich? Welche Künstler und Kunststile sind hier vertreten? Welche Kunstgattungen sehe ich? Wo verweile ich gerne einen Moment? Woran gehe ich schnell vorbei? Möglicherweise kann bei einer abschließenden Auswertung des Museumsbesuchs in der gesamten Lerngruppe ein Austausch über gemeinsame Auffälligkeiten erfolgen.

Hinweis:

Im Falle von großen Sammlungen empfiehlt sich eine Eingrenzung der zu durchsuchenden Räume.

Pro- und Contra-Debatte

ZIELORIENTIERUNG

- Verdeutlichung der Berechtigung ganz individueller Bildzugänge
- Schulung der Wahrnehmung
- Vertreten eines eigenen Standpunktes und Toleranz konträrer Meinungen

VERLAUF

Einzelne Schülerinnen und Schüler oder Kleingruppen sammeln Argumente zu der Frage: „Warum ich das Bild gut finde – warum ich das Bild schlecht finde“. Anschließend erfolgt eine strukturierte Diskussion in der Gruppe oder im Plenum. Hierbei kann die Argumentesammlung einer Gruppe als Plädoyer vorangestellt werden. Abschluss der Diskussion könnte ein Meinungsbild sein oder aber eine Kür des jeweils aussagekräftigsten Pro- und Contra-Arguments.

Variante:

In diese Methode kann der Dreischritt des kooperativen Lernens „Think, Pair, Share“ ideal eingebaut werden. Hier wird dann zunächst die Argumentesammlung individuell erfolgen. Im zweiten Schritt wird in der Partner- oder Kleingruppe (z. B. mithilfe des „Placemat-Verfahrens“) eine Auswahl der schlagkräftigsten Argumente erfolgen, bevor schließlich im Plenum eine Diskussion der Sichtweisen aller Gruppen durchgeführt wird.

BESONDERE QUALITÄT DER METHODE

Die Diskussion der Schülerinnen und Schüler kann die gruppenspezifischen Konstellationen der Klasse spiegeln. Dieser Aspekt ist eventuell in der Vorbereitung zu bedenken.

Pro- und Contra-Liste (Argumentesammlung einer Arbeitsgruppe in Klasse 7) zu Picassos *Guernica* (vgl. Methode 10)

Warum wir das Bild „Guernica“ gut finden:

- Picasso hat gewagt, etwas ganz Neues auszuprobieren.
- Das Bild ist sehr ausdrucksstark.
- Die Personen und Gegenstände auf dem Bild sind sehr rätselhaft.

Warum wir das Bild „Guernica“ schlecht finden:

- Das Bild ist mit seiner Darstellung von Krieg und Gewalt insgesamt sehr brutal.
- Uns gefällt nicht, dass alles nur schwarz und weiß ist.
- Das Bild ist zu überladen.